

Publication

Publication  
Madame Living

Page  
12 / 14

Language  
German

Issue  
May 2012

Product / Project  
Matteo Thun portrait/Zero design



PORTRÄT

# ZERO DESIGN

Als er sieben Jahre alt war, wollte Matteo Thun gerne Vincent van Gogh werden. Nun entwirft er, den man nicht Designer nennen darf, seit knapp dreißig Jahren in seinem Mailänder Studio schönste Gebäude und Gegenstände unter dem nachhaltigen Motto „Eco – non ego! Öko statt Ego!“. Wir haben den Südtiroler an seiner Wirkungsstätte besucht



FOTO: Francesca Lotti

MADAME LIVING 1/2012

M

Matteo Thun ist überall. Nach und nach hat er unseren Alltag erobert. Und verschönert. Wie mit dem schnittigen Messer-Set, das er für die Firma Zwilling kreiert hat, der edlen Stehlampe von Arba für Belux oder der wunderbar schlichten Espressotasse für Illy, die mittlerweile schon die Bezeichnung Designklassiker tragen darf. Wobei der Schöpfer selbst mit diesem Ausdruck wahrscheinlich gar nicht einverstanden wäre. Klassisch findet er die Tasse sehr wohl, doch mit dem Begriff Design hat er Schwierigkeiten: „Design ist ein Phänomen, eine Fiktion, die erst im Industrialalter begonnen hat und deren Hochzeit bereits vorbei ist. Meine frühe Begegnung mit Ettore Sottsass hat mich sehr geprägt. Er war ein holistischer Denker, war Architekt, Fotograf, Bildhauer, Künstler. Er hätte sich selbst aber nie als Designer bezeichnet. Und in dieser Hinsicht bin ich ein Plagiat Sottsass.“ Ende der 1970er-Jahre, als Matteo Thun bereits seinen Doktor der Architektur an der Universität von Florenz gemacht hatte, begegnet er seinem strengen Lehrmeister Sottsass in Mailand, es folgen arbeitsame Jahre, in denen Matteo Thun das „Denken lernt“. Die Kreativpools Sottsass Associati und die Memphis Group entstehen, eine Umgebung, in der sich die jungen Architekten ausprobieren, extreme Gratwanderungen eingehen. Mailand beweist sich als fruchtbarer Boden, eine Art Biotop für die Vordenker in der Architektur, der Mode, der Produktentwicklung. „Seit dem Ersten Weltkrieg hat diese Stadt eine hervorragende Tradition, die nach dem Prinzip ‚Vom Löffel zur Stadt‘ funktioniert; das heißt, wir arbeiten im großen wie im kleinen Maßstab – wir machen da keine Unterschiede.“

„UNSERE  
NEUGIERDE  
IST DIE  
TRIEBFEDER  
FÜR  
INNOVATION.“

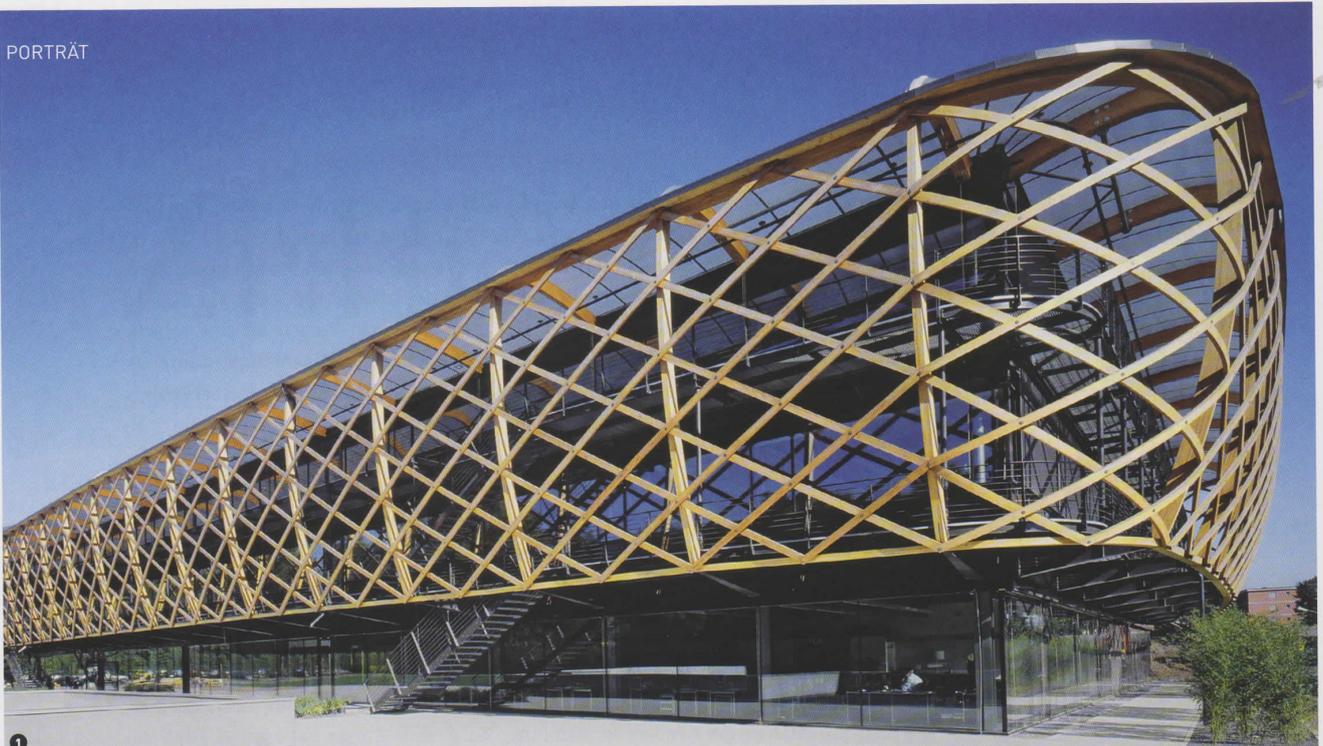
MATTEO THUN

Besucht man den 59-Jährigen in seiner Wirkungsstätte in Mailand, ist man zunächst unsicher, ob man die falsche Tür erwischt hat. Auch wenn die schönen, schmiedeeisernen Wegweiser einen zielgenau in den zweiten Stock der Via Appiani geleitet haben. Der erste Eindruck erinnert an eine schicke Arztpraxis, in kühlem Weiß und mit riesigem Apple Computer am Empfang. Wenn da nicht immer wieder kleine Design-Highlights zwischen der Büroeinrichtung herausfunkeln würden. Wie die selbst entworfenen Wasserflaschen. Oder der riesige Holztisch, an dem sich alle Kollegen zur Mittagszeit zum Pasta-Essen treffen. Im Konferenzzimmer im Erdgeschoss sind die Wände mit Fotos von ehemaligen Projekten tapeziert – Vorarbeit für ein neues Buch, das bald erscheinen soll. Darunter Hotels (wie das „Vigilius Mountain Resort“, ein Lieblingsprojekt Thuns, da es das erste ökozertifizierte Hotel der Welt ist), Vodafone-Stores, Restaurants. Vor Kurzem wurde in Wien das 100. Vapiano eröffnet, zehn Jahre nach der Premiere in Hamburg. Zu diesem Anlass hat Matteo Thun die Handschrift des Interieurs modifiziert und mit mehr mediterraner Leichtigkeit ausgestattet. Was unterscheidet eigentlich die Arbeit für den öffentlichen Raum von der für den privaten? „Natürlich muss hier auf bestimmte Notwendigkeiten, Vorschriften eingegangen werden. Aber die Art und Weise, wie ich an die Arbeit herangehe, ist genau dieselbe.“ Wichtig für Matteo Thun ist ein guter Dialog mit dem Auftraggeber und vor allem das, was er „zero Design“ nennt, will heißen, dass es einfach und ernsthaft um das Grundsätzliche geht. „Auf die Seele des Ortes einzugehen, ist das Gebot der Stunde – man muss wissen, wo man ist.“ Nicht austauschbar sollen die Gebäude sein, die Location gibt die Initialzündung für die Archi-

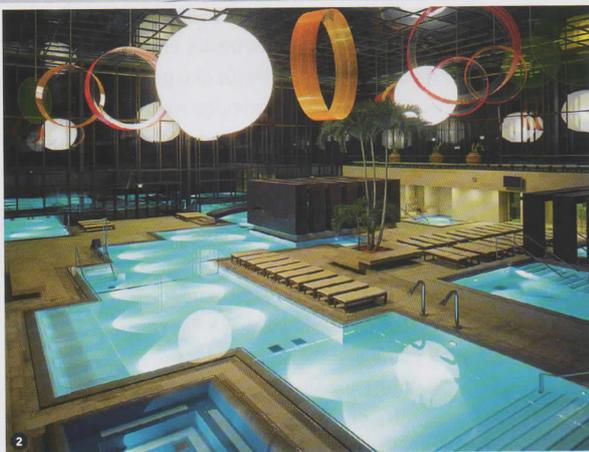
tektur. Deshalb ist es für Matteo Thun auch keine Überraschung, dass gerade ein kleines Land wie Holland an der Speerspitze der architektonischen Kultur steht. Natürlich, meint er, hänge das mit seinem Vorbild Rem Koolhaas zusammen, aber auch mit dem ständigen Kampf gegen das Wasser, das zu einer Tradition der Reduktion geführt hat. „Aber als gebürtiger Südtiroler bin ich auch privilegiert, denn in den Bergen lernt man, die dritte Dimension schneller und besser zu analysieren.“

Dreimal wurde Matteo Thun schon mit dem „Compasso d'Oro“ für erstklassiges Design ausgezeichnet, 17 Jahre hatte er die Professur für Design an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien inne. Und trotzdem ist er sich sicher, dass der Begriff Design in der Zukunft keine große Rolle mehr spielen wird. „Die Generation der 20-Jährigen, zu denen auch →

PORTRÄT



1



2



3



4

meine beiden Söhne gehören, konsumiert anders, sie revidiert ihr Verhalten gegenüber den Produkten. Es ist eine Internetgeneration, die mehr wissen möchte als ihre Eltern. Und das ist fantastisch.“ Aber wie passt der Apple-Hype zu dieser Aussage? „Steve Jobs hat es geschafft, die Consumer Interface ästhetischer zu gestalten. Aber mit Design hat das nichts zu tun. Es ist nur eine rechteckige Kiste. Aber die Grafik, die Ästhetik des Bildes ist besser als die der Konkurrenz. In diesem Zusammenhang spricht man von ‚new normality‘. Und die hat man bei Apple schneller begriffen als sonst irgendwo weltweit.“ Seinen beiden Söhnen hat er deshalb geraten, nicht an eine Universität zu gehen und sich stattdessen einen Lehrmeister zu suchen, so wie die Autodidakten früher. Er selbst sei auch noch ständig auf der Suche nach dem richtigen Weg: „Ich bin im Sternzeichen Zwillinge geboren und demzufolge ein schizophrener Doppelgänger, der immer noch nicht weiß, was er wirklich will.“ Die Familie ist für Matteo Thun von größter Bedeutung, nur sie kann ihn innerhalb von Sekunden wieder auf den Boden zurückholen. Übrigens, im Heim der Familie gibt es nur eine Konstante: Nichts ist von Matteo Thun, nicht einmal die Illy-Espressotasse findet man hier. Für die Einrichtung ist nämlich allein Ehefrau Susanne zuständig und die weiß, wie wichtig es ist, ihren Mann immer wieder mit neuen Dingen zu konfrontieren.

**CORDULA MERBELER**

**DIE HANDSCHRIFT VON MATTEO THUN** 1 Das Headquarter von Hugo Boss in der Schweiz: diffundierendes Licht, beste Akustik 2 Die Hölzer und Steine in der Therme in Meran haben einen Vintage-Look – als habe das Wasser sie seit Jahren geprägt 3 Glamouröser Farbeffekt aus Acryl: die Lobby des Hilton Hotels in Barcelona 4 Das neue Re-Design des Restaurants Vapiano in Wien: viel helles Holz und warme Farbtöne

FOTOS: Klaus Frahm/atur (1), Georg Bodenstein (1), Gionata Xerra (1)